

Arbeitskreis
„Stadtmuseum“

Liezen im Zeitenwandel

Folge 15 · September 2004



Prof. Dr. Wolfram Skalicki, ein bedeutender Bühnenbildner

Von Peter Domes

In seinem Metier als Bühnenbildner hat Prof. Dr. Wolfram Skalicki 760 Inszenierungen, vorwiegend für Opernwerke, geschaffen (Bild 1). Er verbringt nun seit 1996 seine Pensionszeit bei uns in Liezen.

Bühnenbildner

Dieses Fach hat mich seit meiner Kindheit fasziniert. Damals hat mir meine Mutti ihre alte Theaterkiste übergeben. Die Kiste, etwas über Aktenordnergröße,

legt man flach hin und steckt oben zweispannhohe Kulissen drauf: den dunklen Wald, die Straßenszene oder die gute Stube. Vorn Makart-Vorhänge, aber aus Pappe. Um 1900 sind diese Bühnenbilder ziemlich brav und bürgergerecht.

Shakespeare hatte es noch nicht so schön. Statt der Kulissen nur eine Tafel mit der Aufschrift: „Wald bei Windsor“, oder „Marktplatz in Padua“. Das sollte sich dann aber bald ändern.

Andrea Palladio, maßgeblicher Architekt und Wegbereiter zwischen Renaissance und Barock, plant zwei Jahrzehnte lang ein Theater nach dem antiken Vorbild von Vitruv. In seinem Sterbepjahr (1580) kommt es in Vicenza endlich zum Baubeginn des Teatro Olimpiko:

Im Hintergrund eine pompöse Bühnenwand mit Durchblicken und der Illusion von Freiräumen. Wohl auch Falltüren für unerwartetes Auftauchen (Deus ex ma-



Bild 1: Bühnenbild zu „Figaros Hochzeit“ – links: 3. Akt, Festsaal, rechts: 4. Akt, Park



Bild 2: Teatro Olimpiko, hintere Bühnenwand



Bild 3:
Ludwig XIV. als
Sonne in einem
Ballett, von dem
er den Beinamen
„Sonnenkönig“
erhielt.

china) oder für das Verschwinden von missliebigen Individuen (Bild 2). Bald gibt es theatralischen Überschwang auch in den Kirchen, wie etwa beim Marmor-Hochaltar in der Stiftskirche von Melk (A. Beduzzi).

An den Fürstenhöfen werden rauschende Feste in den Sälen oder den Gärten gefeiert (Bild 3). André Lenôtre entwirft die Gärten von Versailles und wird Vorbild für ganz Europa.

Gestutzte Hecken und Marmorstatuen werden nun oft zu Kulissen. Jedoch auf der Bühne gibt es neben Freud auch Leid: Kerker Szenen! Der Grafiker G. B. Piranesi liefert mit dem Zyklus seiner Federzeichnungen „Il carcere“ eine Fülle von Anregungen.

Uns aber interessiert besonders das Zwanzigste Jahrhundert: Die tollen Zwanzigerjahre mit allen

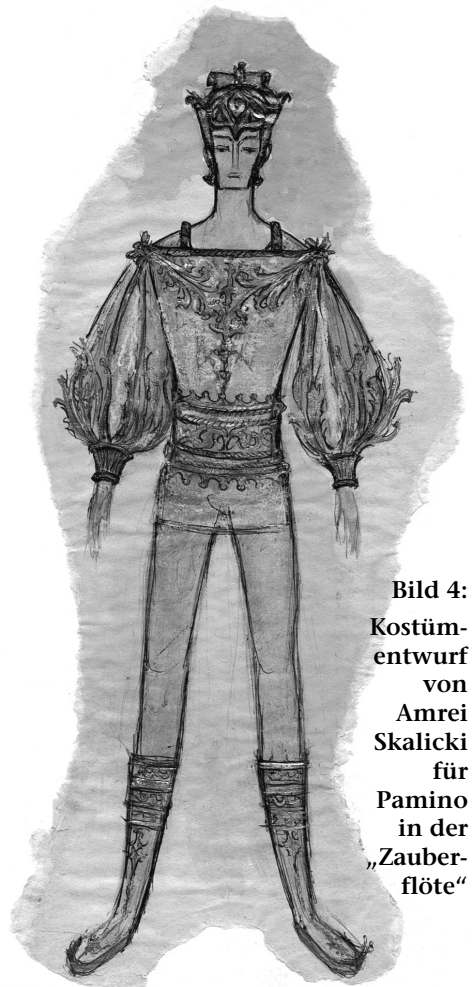


Bild 4:
Kostüm-
entwurf
von
Amrei
Skalicki
für
Pamino
in der
„Zauber-
flöte“

möglichen „Ismen“, dann Notzeiten und endlich die Periode nach dem Zweiten Weltkrieg. Dies ist dann auch die Schaffensperiode von Prof. Skalicki.

Werdegang

Wolfram Skalicki wird 1925 in Wien geboren, besucht dort das Humanistische Gymnasium und dann die Meisterklasse an der Akademie der Bildenden Künste unter Prof. Emil Pirchan, dem Expressionisten und großen Bühnenbildner.

Nach zwei Jahren bei der Deutschen Wehrmacht kommt er in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Im Lager kann er zusammen mit anderen Österreichern Theater spielen und hat das Glück, bald entlassen zu werden. Dann studiert er in Wien noch Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft. Während dieser Zeit kann er schon zwei schöne Inszenierungen am damaligen Theater in der Scala (Wien IV) gestalten.

Nach Abschluss der Studien wird er von Direktor Knapp, dem Intendanten des Hauses in Klagenfurt an dieses berufen und arbeitet dort vier Jahre. Darauf wird er nach Graz weiterempfohlen, wo er 50 Stücke als Bühnenbildner schaffen kann.

In dieser Zeit lernt er seine spätere Frau Amrei Scheucher aus Liezen kennen, die an der Technischen Hochschule in Graz Architektur studiert. Am 25. 6. 1961 ist in Graz die Hochzeit. 1962 werden die Tochter Nikola und 1964 Simone in Graz geboren.

Internationale Karriere

Die Gattin Dipl.-Ing. Amrei Skalicki sucht in der ersten Zeit die Kostüme für seine Stücke aus und arbeitet später als Kostümbildnerin voll mit. So in Buenos Aires, dann vorwiegend in San Francisco (Bild 4) und später in Toronto und Teheran.

Wichtig sind für Prof. Skalicki besonders die Jahre in San Francisco, wo er unter Intendant Kurt Herbert Adler am War Memorial Opera House Bühnenbilder für etwa 40 Stücke schafft (Bild 5).



Bild 5: Ehepaar Skalicki in San Francisco

Auch für die Metropolitan Opera in New York ist er tätig. Bei Gastspielen dieser Inszenierungen werden so auch die Bühnenbilder nach Memphis und Indianapolis weitergereicht. 72 Mal

fliegt Prof. Skalicki über den Atlantik, vorwiegend wegen seiner Tätigkeit in San Francisco.

Zu einem guten Bühnenbildner gehört ein umfassendes Wissen über die vielen Werke der darstellenden Kunst, besonders aber über die Opern.

Dazu gehört das geschichtliche und kulturelle Umfeld. Unumgänglich ist aber auch das Einfühlungsvermögen in die jeweilige Musik. Das bringt die guten Ideen zum Keimen.

Und man muss zuhören können bei den Besprechungen mit den Regisseuren und muss die eigenen Vorstellungen wirksam vorbringen. Vorskizzen werden gemacht (Bild 6) und schließlich liefert man die Detailzeichnungen. Vor allem in der Neuen Welt ist das Arbeiten



Bild 6: Vorskizze zu „André Chénier“

wegen der Großzügigkeit und der durchwegs hervorragenden Werkstätten angenehm.

Fach „Bühnenbild“ wird Studium

Die Einführung eines neuen Studienfaches nahm die Hochschule für Musik und darstellende Kunst zum Anlaß, in einer Pressekonferenz Näheres mitzuteilen. Wie Professor Wolfram Skalicki berichtete, soll aus dem Pflichtfach Bühnenbild im Fach Regie ein eigenes Studium gemacht werden (das Pflichtfach soll beibehalten werden). An einen Einführungslehrgang über zwei Semester schließt sich ein Studium, das drei Jahre dauert, an. Skalicki konnte bereits einen Rohentwurf des Studienplanes vorlegen, demnach nicht nur allgemeine Vorlesungen und Geschichte des Theaters angeboten werden, sondern auch Film- und Fernsehtechnik, Bühnenrecht und andere heute wichtige Teilbereiche des Bühnenbetriebes. Die Spezialisierung auf Kostüme ist ebenso möglich wie die praktische Arbeit, die im Rahmen der Vereinigten Bühnen durchgeführt werden soll. Als Abschluß ist eine Diplomprüfung abzulegen, die „nach dem guten Vorbild der Technischen Hochschule gestaltet werden soll: Innerhalb von drei Monaten muß ein vollständiges Bühnenbild mit Detailzeichnungen und Kostümentwürfen vorgelegt werden“ (Skalicki).

Bild 7: Zeitungsausschnitt vom 19. 5. 1973

Prof. Skalicki war nun überall bekannt und geschätzt. So wirkt er auch viermal an der Wiener Staatsoper, fünfmal am Burgtheater, dann am Theater an der Wien, mit Wolfgang Glück bei den Wiener Festwochen.

Daneben gibt es Arbeiten an den Opernhäusern Köln, Essen, Verona und Genf (dort 7 Stücke), auch am Attikus-Theater in Athen.

In Marseille macht er 7 Stücke und in Lyon drei. Auch für Maribor, Ljubljana und Zagreb wird gearbeitet.

Akademische Laufbahn

Prof. Skalicki gibt sein enormes Wissen über die Bühnengestaltung seit 1963 an der Hochschule (heute Universität) für Musik und darstellende Kunst in Graz an die Studenten weiter; ab 1975 als ordentlicher Professor für Bühnenbild und Bühnentechnik.

Hofrat Marckhl, der Gründer der Anstalt, lädt ihn ein, doch eine eigene Klasse für Bühnengestaltung zu schaffen. Nach dem Entwurf des Studienplanes durch Prof. Skalicki wurde diese Aus-

bildungsklasse 1973 Wirklichkeit (Bild 7). Nach mehreren Standortwechseln wird seit 1983 in vier großen Räumen im ehemaligen „Wilden Mann“ in der Jakominigasse unterrichtet.

1995 emittiert Dr. Wolfram Skalicki als ordentlicher Hochschulprofessor.

Schließlich wird 1998 – bei der Umwandlung der Kunsthochschulen in Universitäten – im Zuge der Neuorganisation die „Bühnengestaltung“ ein selbständiges Institut, welches Prof. Skalicki lange anstrebte und vorbereitete.

Bei der Renovierung der röm.-kath. Stadtpfarrkirche von Liezen im Jahre 1980 engagiert sich das Ehepaar Skalicki maßgeblich. Besonders die Gestaltung des Volksaltares geht auf ihre Ideen und Entwürfe zurück.

Leider verstirbt die Gattin DI Amrei unerwartet im Jänner 1998. Dies ist ein großer Schock für den Professor und den großen Freundes- und Bekanntenkreis.

DI Wolfgang Flecker und ich konnten einige der Kostümentwürfe von Frau Amrei bewundern und in die schönen Bühnenbildskizzen des Professors Einsicht nehmen.

Ich hoffe, dass die für den Bericht ausgewählten Beispiele einen bescheidenen Einblick in die Welt des Bühnenbildes ermöglichen.



Bild 8: Prof. Skalicki im Garten in Liezen

Wir wünschen dem Bühnenbildner und Menschen Professor Skalicki (Bild 8) weiterhin viel Freude an der Kunst in all ihren Äußerungen und eine gute Zeit in seinem Haus und in unserem Liezen.

Quellen:

Wundsam Manfred, Pape Thomas: „Andrea Palladio“, Köln, 1988

Danksagung an Prof. Dr. Wolfram Skalicki für die nette Aufnahme, Auskunftserteilung und Bereitstellung von Entwürfen, Skizzen und 1 Foto, sowie Dr. Helga Kaudel, Kunstuniversität Graz, Archiv, für die übersichtliche Zusammenstellung der Entwicklung vom 4-Wochenstunden-Lehrauftrag für „Bühnentechnik“ zum selbständigen Institut „Bühnengestaltung“ an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.

Foto: Flecker